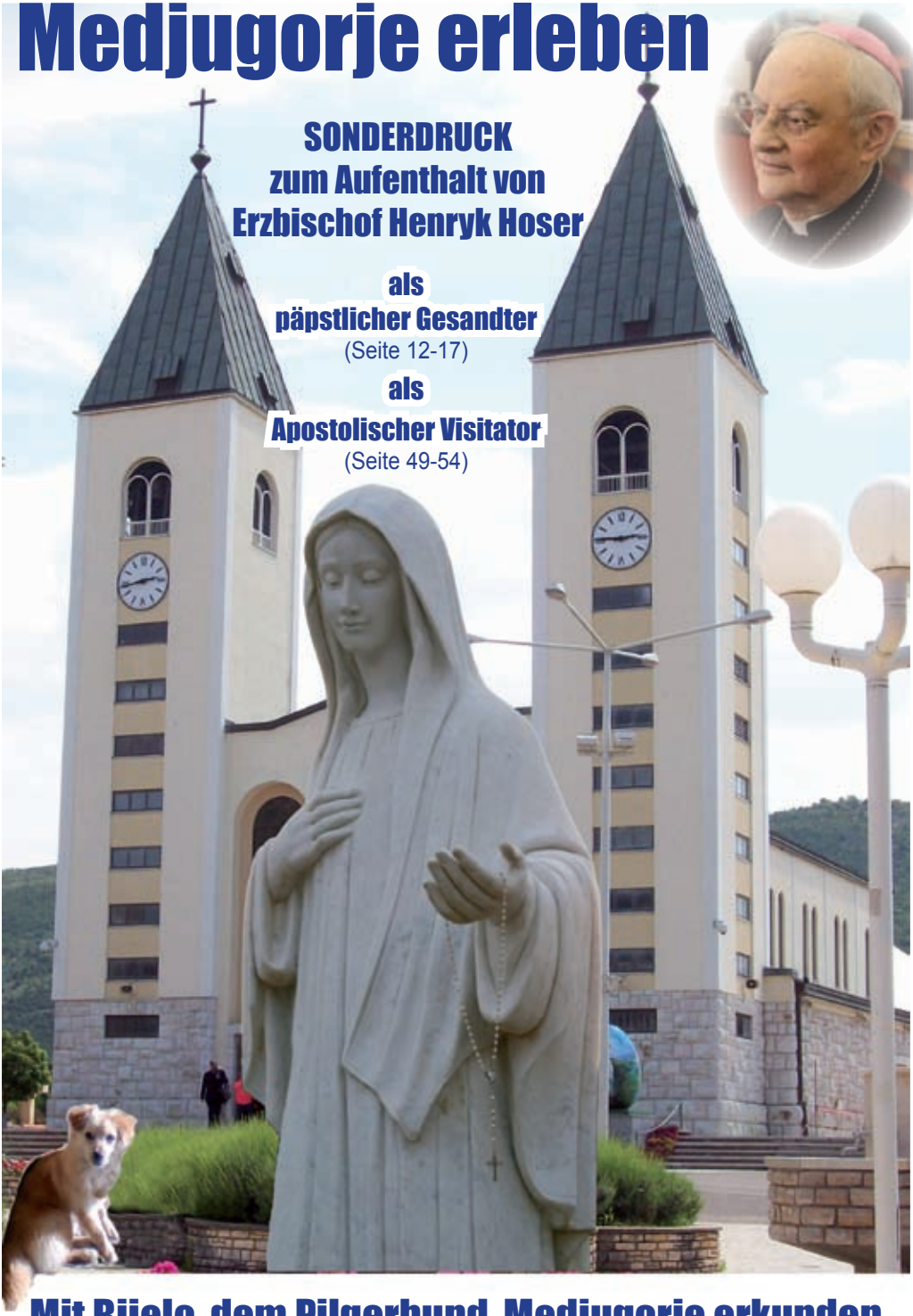
Medjugorje erleben

SONDERDRUCK
zum Aufenthalt von
Erzbischof Henryk Hoser

als
päpstlicher Gesandter
(Seite 12-17)

als
Apostolischer Visitator
(Seite 49-54)



Mit Bijelo, dem Pilgerhund, Medjugorje erkunden

Gestatten:
Mein Name ist Bijelo oder korrekt: Bijelo Caramelle

Mich gibt es wirklich. Auch die Orte und Geschichten, die ich von Medjugorje erzähle, sind nicht frei erfunden. Über die Gedanken, die mir dabei oft zusätzlich in den Kopf kommen, kann man jedoch gerne geteilter Meinung sein.

Mein Name kommt von der Farbe meines Hundefelles. Bijelo ist kroatisch und heißt „weiß“. Caramelle kommt aus dem Französischen und erinnert an meine karamellfarbenen Ohren und Streifen.

Kroatisch und französisch sind auch die Sprachen, die in meiner Umgebung am meisten gesprochen werden.

Wie gesagt: Es handelt sich um die Farbe meines Felles. Welche Hautfarbe ich darunter habe, weiß ich nicht. Ist auch nicht so wichtig. Bei uns hier in Medjugorje spielt die Hautfarbe nämlich keine besondere Rolle. Denn die Leute, die mir hier begegnen, haben alle möglichen Hautfarben. Aus der ganzen Welt kommen sie hierher: Weiße, Braune, Schwarze, Gelbe… Von Grönland und von Feuerland, aus Afrika, China und sogar aus Deutschland kommen sie. Man merkt es an den unterschiedlichen Sprachen. Aber wie sie aussehen und woher sie kommen, scheint hier unwichtig zu sein.

Seit dem Herbst 2014 bin ich jetzt hier. In Bijakovici habe ich Zuflucht gefunden. Als es draußen in der Natur kälter wurde, haben sie mich aufgenommen, die freundlichen Schwestern der Gemeinschaft der Seligpreisungen im ***Haus Regina Pacis.*** Es ist ein Haus, in das zwar eigentlich nur Menschen kom-

men, damit es ihnen ums Herz wärmer werde, aber irgendwie hatten die Schwestern wohl gemeint, dass alle Geschöpfe ein Recht auf ein Zuhause hätten, und so haben sie mir Einlass gewährt. Die Schwestern sind es auch, die hier in dieser kroatisch sprechenden Umgebung in ihrer Gemeinschaft untereinander französisch sprechen und mir deshalb den Nachnamen „Caramelle“ gegeben haben.

Aufstieg zum Erscheinungsberg

Bijakovici ist ein Ort am Fuße des Berges Crnica. Aber die Leute nennen ihn nur noch Podbrdo, ***„Erscheinungsberg“.*** Diesen Namen verwenden sie seit dem Juni 1981, als sechs Kinder hier aus dem Dorf erstmals behaupteten, ihnen würde die Gospa, die Gottesmutter erscheinen. Doch dazu später mehr.

Das Kreuz auf dem Krizevac

Etwas seitlich davon, im rechten Winkel, gibt es den Berg Sipovac. Aber bekannt ist er nur noch unter dem Namen Krizevac, ***„Kreuzberg.“*** Diesen Namen verwenden sie bereits seit dem Jahre 1933, als der damalige Pfarrer gemeinsam mit den Dorfbewohnern im Winter wochenlang Sand, Zement und Wasser die 240 m hoch den Berg hinauf schleppten und dort ***ein 12 m hohes Kreuz*** errichteten. Sie taten das, weil ihr katholischer Glaube ihnen sagte, dass es – damals, 1933 – genau 1900 Jahre her sei, dass Jesus sie am Kreuz erlöst habe. Und sicher waren die Leute auch zusätzlich dafür dankbar, dass sie seit einigen Jahren, seit etwa 1892, ihren katholischen Glauben frei ausüben konnten. Denn erst seit dem Zeitpunkt hatten sie hier eine eigene Pfarrei.

Die Alte Kirche ...

Ihre erste Kirche haben sie dann fünf Jahre später, 1897, gebaut. Vorher, rd. 500 Jahre lang, lebten sie unter türkischer (osmanischer) Herrschaft, und an Priestern gab es die ganze Zeit über eigentlich nur Franziskaner, die möglichst unbemerkt von Haus zu Haus gehen mussten, um den Glauben der Menschen aufrecht zu erhalten. Deshalb kann man hier in der Gegend die Franziskaner auch heute noch besonders gut leiden. Die Leute hier nennen sich Kroaten. Viele von ihnen sind, weil das Land so karg ist, in früheren Zeiten ausgewandert, aber weil sie trotz der jahrhundertelangen Unterdrückung ihren Glauben nicht aufgegeben haben,

sind sie – so heißt es – besonders stolz darauf, katholisch zu sein. In der weiteren Umgebung leben auch andere Leute: Bosnier (Bosniaken), die sind muslimisch und Serben, die sind meist „serbisch-orthodox“. Mit denen hat es in den 90er Jahren einen schlimmen Streit und Krieg gegeben. Davon vielleicht später mehr. Denn eigentlich wollte ich ja nur sagen, dass die Pfarrei hier, die praktisch „zwischen den Bergen“ liegt, den Namen ***Medjugorje*** trägt. Das heißt übersetzt „Ort zwischen den Bergen“

... und die Neue

Weil das Fundament der ersten Kirche nicht gehalten hat, haben die Einwohner schon 1930 mit dem Bau einer neuen Kirche begonnen, die aber erst 1969 fertig wurde und dem ***Heiligen Jakobus***, dem Patron der Pilger, geweiht wurde.

Dass 12 Jahre später tatsächlich ***die ersten Pilger*** aus der ganzen Welt hierher strömen würden, konnte bei der Namensgebung niemand ahnen.

Frau Wind mit den ersten Kölner Pilgern

Ich muss euch sagen: Das scheint mir ein ganz besonderer Ort zu sein, in dem ich hier gelandet bin. Und ich will euch davon erzählen, was ich in der kurzen Zeit hier schon so alles erlebt habe. So ein Hundeleben ist nämlich verhältnismäßig kurz, und deshalb habe ich die mir geschenkte Zeit nicht vertrödelt und vor allem mit meiner Nase so manches erschnuppert, was manche Menschen nicht sofort bemerken. Obwohl: Man sagt, hier in Medjugorje werde allen Sinnen etwas geboten, nicht nur den Augen und den Ohren. Aber das Wesentliche hier könne man nur mit dem Herzen erspüren.

Von dem, was hier in Medjugorje so besonders ist, hat sich ganz viel direkt hier bei meinem Haus im Ortsteil Bijakovici abgespielt. Es begann damit, dass am 24. Juni 1981 ***sechs Kinder zwischen 10 und 16 Jahren*** behaupteten, eine wunderschöne Frau gesehen zu haben, die sie mit Handzeichen – aber ohne etwas zu sagen – eingeladen hätte, den mit Dornen und Sträuchern bewachsenen Berg hinauf zu ihr zu kommen. Das war direkt oberhalb des Hauses „Regina Pacis“, in dem ich jetzt bin.

Am nächsten Tag waren es vier von den tags zuvor sechs Kindern, die erneut nachmittags diese wunderschöne Frauengestalt am Berg sahen. Zusammen mit diesen Vieren waren an diesem Tag zwei andere Kinder dabei; also zusammen wieder sechs Kinder. An diesem Tag konnten die Kinder erstmals die Stimme der Frau hören, die sich ihnen als „Kraljice Mira“, zu deutsch „Königin des Friedens“ vorstellte.

Diese sechs Kinder behaupteten fortan jeden Tag um die gleiche Zeit, dass sie die „Gospa“ sehen und mit ihr sprechen könnten. Die Namen der Kinder, die alle bei ihren Familien hier in Bijakovici wohnten, lauten ***Vicka, Marija, Mirjana, Ivanka, Ivan und Jakov.***

Die sechs Seher in der Anfangszeit der Erscheinungen

Von der ***Vicka*** sagt man, dass ihre Oma ihr am dritten Tag, dem 26. Juni, Weihwasser mitgegeben habe. Damit solle sie „die Erscheinung“ besprengen. Denn, wenn die Erscheinung nicht echt sei, wenn sich womöglich Satan das Aussehen der Muttergottes geben würde, dann würde er sicher vor dem Weihwasser davonlaufen. Denn auch hier in Medjugorje kennt man den Ausspruch *„Nichts fürchtet der Teufel so sehr wie das Weihwasser.“* Als Vicka dann die Erscheinung kräftig mit Weihwasser bespritzte und sagte: „Wenn du die Gottesmutter bist, so bleibe bitte, wenn aber nicht, dann weiche von uns!“ habe die Gospa nur gelächelt und sei bei den Kindern geblieben. Dann fragte Mirjana sie nach ihrem Namen und sie antwortete: „Ich bin die selige Jungfrau Maria“.

Damals, in den ersten Tagen der Erscheinung gab es ganz viel Aufregung und Durcheinander. Es kamen große Scharen von Menschen aus der ganzen Umgebung und wollten sich anschauen, was da auf dem Berg passierte. Der zuständige Pfarrer, ***Pater Jozo Zovko***, war zu dem Zeitpunkt überhaupt nicht in seiner Pfarrei, sondern gab anderswo Exerzitien. Und die Kommunisten, die bis ins kleinste Dorf hinein alles kontrollieren wollten, meinten, in Medjugorje gäbe es irgendeine Verschwörung gegen sie. Weil keiner auf die Idee kam, alles sofort bis ins kleinste Detail aufzuschreiben, gibt es vom Beginn der Erscheinungen auch einige Geschichten, die sich ein wenig unterschiedlich anhören. Aber so etwas – so sagen die Christen – gab es auch schon früher, als Jesus auf die Welt kam. Da haben die vier Evangelisten auch einige Sachen aus der Erinnerung heraus ein bisschen unterschiedlich aufgeschrieben.

Aber was man sich in Medjugorje genau gemerkt hat, ist die Geschichte, die sich an diesem 3. Tag, ereignete, als die Kinder (ich nenne sie einfach „Seher“, auch wenn ich als einfacher Hund nicht prüfen kann, was sie genau vor sich sehen) nach der gemeinsam erlebten Erscheinung zurück gingen und die Seherin ***Marija*** auf halber Strecke nach unten nochmals die Gospa sah.

Sie sagte zu Marija: ***Friede, Friede, Friede und nur Friede***". Hinter der Gospa konnte Marija ein graues Kreuz erkennen. Danach wiederholte die Gottesmutter unter Tränen die folgenden Worte: ***„Friede muss herrschen zwischen den Menschen und Gott und unter allen Menschen."***

Die Leute hier sagen, das sei bis heute eigentlich die Hauptbotschaft der Gospa geblieben, und wenn alle diese Botschaft befolgen würden, werde die Welt besser.

Ich als Hund frage mich natürlich, ob die Menschen nicht ebenfalls ein wenig mehr Friede mit unsereinem, mit den Tieren, und mit der ganzen Schöpfung, schließen sollten. Aber ich denke, das hat die Gospa damals ebenfalls so gemeint.

Ja, wenn ich jetzt bei meiner Unterkunft bei den ***Schwestern im Haus Regina Pacis*** liege, wenn ich den Berg hoch in die Sonne blinzele, und tagein, tagaus die Leute – sie nennen sich Pilger – auf den ausgetretenen Pfaden den Berg hoch und runter kraxeln sehe, kann ich mir eigentlich nicht mehr vorstellen, dass es damals keinerlei Pfad und Weg zu diesem Berg gab. Neulich bin ich zum ersten Mal mit „meinen Schwestern" aus dem Haus Regina Pacis zusammen den Berg hochgegangen, bis zu der Stelle, wo eine ***große, schöne Marienstatue*** steht.

Die beiden Bilder zeigen das „Graue" Kreuz

Die Statue der Gospa auf dem Erscheinungsberg

Von links: *Sr. Victoria, Sr. Marie-Emmanuelle, Sr. Marie-Esperanza, Waltraud, Sr. Edith, Sr. Olga, Sr. Teresia-Benedetta, Sr. Miriam, Sr. Barbara und ich*

Dort, so haben sie gesagt, sei der Ort, wo die Erscheinungen meistens waren. Ganz still und andächtig haben die Pilger da gebetet. Kein Gras und kein Strauch wächst mehr an dieser Stelle, weil sich dort ständig Leute aufhalten. Weil man auf dem Weg inzwischen auch – ganz nah am Boden – Lampen angebracht hat, die nachts den Weg ein wenig erhellen, gehen die Pilger auch im Dunkeln gerne dorthin zum Beten. Die Lampen sind übrigens so angebracht, dass sie, von der Ferne gesehen, einen Rosenkranz bilden.

Von oben am Berg hatte ich einen wunderbaren Blick hinüber auf den Berg mit dem großen Kreuz und wieder hinunter in den Ort mit der markanten ***St.-Jakobus-Kirche***, die wohl früher ganz frei, nur von Feldern umgeben, dort stand, deren beiden Turmspitzen jedoch inzwischen schon fast nicht mehr zwischen all den neuen Hotelbauten herausragen.

Auch hier unten, an dem Weg am Fuß des Berges entlang, standen nur einige ganz einfache kleine Häuser, sonst nichts. Jetzt gibt es immer mehr Pensionen und Geschäfte. Aber vielleicht muss das ja auch so sein, damit die Pilger – genauso wie ich – eine Unterkunft finden, und wenn sie in den Geschäften Rosenkränze, Medaillen und so Sachen kaufen, ist das ja

auch nichts Schlimmes. In Deutschland, so habe ich mal von einem Pilger gehört, sei es anders. Da gäbe es mehr Hundefutter als Rosenkränze zu kaufen. Aber ich glaube, ich bleibe trotzdem lieber hier.

Direkt hinter den Häusern, wo der Berg beginnt, heißt es, hätten sich die Seher nach einigen Tagen nachmittags versteckt, als ihnen die Kommunisten verboten, auf den Berg zu gehen. An einer dieser Stellen, ich kann von meinem Haus direkt dort hin schauen, hat man später ein ***blaues Kreuz*** hingestellt. Zu diesem blauen Kreuz kommen die Pilger bis heute noch gerne zum Beten. Es heißt, man könne dort in besonderer Weise ***„in den Anliegen der Familien“*** beten. Warum das so ist, weiß ich nicht.

Am Blauen Kreuz

Ein ganz besonderer Tag!

Aber ehe ich weiter aus meinem Hunde-Alltag erzähle, muss ich doch unbedingt sagen, was in unserem Haus - direkt unterhalb des „blauen Kreuzes“- vor zwei Jahren, am 02. April 2017 - los war:

Die Schwestern waren mächtig aufgeregt, weil sich hoher Besuch angekündigt hatte. Pater Marinko Šakota, der Pfarrer von Medjugorje, kam nämlich ganz überraschend mit dem Päpstlichen Sondergesandten, Erzbischof Henryk Hoser, zu uns.

Erzbischof Hoser war persönlich vom Papst beauftragt worden, sich ein Bild von der *„pastoralen Realität in Medjugorje zu machen und vor allem die Bedürfnisse der dorthin reisenden Pilger in Er-*

Hoher Besuch im Haus Regina Pacis:
Von links: *Sr. Miriam, Sr. Emmanuelle, Sr. Marie-Emmanuelle,* ***Pater Marinko Šakota, Erzbischof Henryk Hoser,*** *Sr. Teresa Benedetta, Sr. Chiara-Myriam, Waltraud, Sr. Edith und Sr. Gemma – und ich*

fahrung zu bringen." - So hatten es alle Zeitungen geschrieben. Die Leute in Medjugorje hatten sich gefreut, als sie diese Nachricht hörten. Denn sie hatten sich schon lange gewünscht, dass sich „jemand vom Vatikan" ein persönliches Bild von Medjugorje machen würde, weil in der Vergangenheit immer wieder so viele unterschiedliche und auch falsche Sachen darüber geschrieben wurden.

Der Bischof hatte schon gleich bei seiner Ankunft gesagt, alle Leute sollten Maria *„zur Königin ihres Lebens"* machen und ein paar Tage später, am 01. April, hatte er bei der heiligen Messe eine tolle Predigt gehalten. Ich war natürlich nicht dabei, aber „meine Schwestern" hatten sich darüber unterhalten, wie er sagte, dass die Muttergottes hier in Medjugorje, die „Königin des Friedens" genannt würde – genau so, wie in der Lauretanischen Litanei. Wir sollten der Königin des Friedens für ihre Nähe zu jedem von uns danken. Maria wäre überall gegenwärtig und ihre Verehrung sei überall erlaubt. Damit, so meinten „meine Schwestern" wäre er auch mit der besonderen Verehrung der „Königin des Friedens in Medjugorje" total einverstanden. Denn er hätte weiterhin gesagt, sie würde den Frieden in die Herzen der Menschen bringen und damit würden sie zu Menschen des Friedens - in ihren Familien und in der Gesellschaft. Alle, die aus 80 Ländern der Erde nach Medjugorje kämen, sollten deshalb Apostel der Frohen Botschaft, der Umkehr und des Friedens in der Welt werden – sie sollten „Zeugen der Liebe Christi" sein.

Ganz begeistert war er *„von dem größten Wunder von Medjugorje, den Beichtstühlen."* Er sagte, dass er vor der Hl. Messe rund 50 Priester gezählt hätte, die gleichzeitig gebraucht wurden, um den Leuten die Beichte abzunehmen.

Am Tag nach dieser Predigt, als er dann zusammen mit Pater Marinko in unser Haus kam, hätte ich gerne gewusst, ob der Bischof auch zu uns Hunden so freundlich ist, wie er es zu allen Menschen war, mit denen er im Ort den persönlichen Kontakt suchte. Eigentlich wollten die Schwestern mich während des Gespräches in ein anderes Zimmer stecken. Sie dachten, ich störe. Aber ich habe mich dann doch in eine Ecke geschlichen und bin still und brav geblieben. Leider habe ich nicht alles verstanden. Aber hinterher haben die Schwestern davon geschwärmt, wie ehrlich er sich für ihre Tätigkeit interessiert hatte, und wie er sie

ermuntert hatte, weiterhin ihren wichtigen Dienst für die Pilger zu tun. Von diesem Dienst werde ich weiter hinten im Heft noch mehr erzählen.

Drei Tage später, am 05. April, waren dann alle ganz gespannt, was der Bischof auf der Pressekonferenz sagen würde, zu der er eingeladen hatte. Da wurde alles, was gesagt und gefragt wurde, von Radio Mir original „livestream“ übertragen und simultan in viele Sprachen übersetzt, damit man es in der ganzen Welt mit verfolgen konnte. Man kann das auch jetzt noch alles unter *www.medjugorje.de* nachlesen und sogar als Video, mit deutscher Übersetzung, hören.

Auch „meine Schwestern“ konnten deshalb über Internet mit verfolgen, wie der Bischof am Anfang der Konferenz sagte, dass man sich überlegen müsse, wie die künftige Entwicklung des Ortes und die Infrastruktur sein solle, weil schon jetzt mehr als 2 Millionen Menschen jährlich kommen würden und dass man erwarte, dass es künftig noch mehr würden. Er sagte, Medjugorje sei vom religiösen Standpunkt aus ein „fruchtbarer Boden,“ allein schon deshalb, weil über 600 junge Leute angegeben hätten, dass sie ihre geistliche Berufung in Medjugorje gefunden hätten.

Dann sagte er weiter, „meine Schwestern“ haben sich das extra notiert:

„Die Pilger erfahren hier einen großen Raum der tiefen Geistlichkeit. Sie entdecken wieder oder entdecken überhaupt in ihrem Leben, was der Sinn des Heiligen, des Sakralen ist. In Medjugorje begegnen sie sowohl der heiligen Zeit, wie auch dem heiligen Raum. Sakral heißt: Speziell der Göttlichkeit gewidmet. ***Allgemein sagt man, dass Medjugorje ein Ort des marianischen Kultes ist. Und das stimmt!***

Aber wenn man in die Tiefe geht, dann sieht man, dass der Kult von Medjugorie hauptsächlich christozentrisch ist. Denn im Zentrum steht die Feier der Hl. Eucharistie, das Verbreiten des Wortes Gottes, die Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes des Altares und man bemerkt, dass das Allerheiligste eine reale Gegenwart Jesu ist in seiner Göttlichkeit, wie auch in seiner Menschlichkeit.

Manche finden zum Rosenkranzgebet, welches im Endeffekt ein meditatives Gebet über das Geheimnis unseres Glaubens ist. Schlussendlich, den Kreuzweg betend, treten sie ein in das österliche Geheimnis, das Mysterium, nämlich der Passion des Leidens und der Auferstehung Christi.“

Danach sprach der Bischof von den verschiedenen Gemeinschaften, die in Medjugorje gegründet wurden, oder die sich hier angesiedelt hätten, um „in der Atmosphäre von Medjugorje“ zu leben. Er nannte auch die anderen caritativen und spirituellen Dinge, die in Medjugorje geschaffen wurden; z.B. das Mutterdorf, das Exerzitienhaus und die vielen Seminare. Dazu meinte er:

Diese Übersicht zeigt die Intensität des christlichen Lebens hier in Medjugorje, welches aus dieser Pfarrei ein Modell macht, dem man auch absolut folgen sollte, dem man auch an anderen Orten folgen sollte.

Dann erinnerte er daran, dass es in vielen Ländern keine Anbetung des Allerheiligsten und keine

Beichte mehr gäbe. Diese Austrocknung würde bedeuten, dass der Glauben in eine Krise käme und sterben würde. Aber, dann wieder wörtlich:

Die Menschen kommen hierher zur Quelle. Sie löschen ihren Durst des Heiligen; den Durst nach Gott. Und sie erfahren einen direkten Kontakt mit Gott. Sie spüren hier, so würde ich sagen, die Göttlichkeit durch das Wirken und das Kümmern der Jungfrau Maria.

In Medjugorje liegt der Akzent auf dem Titel der Hl. Jungfrau, nämlich der ***Königin des Friedens.*** *Man könnte sagen, das ist nichts Neues, denn in der ganzen Welt gibt es Kirchen unter dem Anruf der Königin des Friedens.*

Aber wenn man sich die vielen Orte und Länder anschaue, in denen es Konflikte, Kriege und Zerstörung gäbe, sei das Hingehen zu *„unserer Lieben Frau des Friedens“* enorm wichtig. Weiter sagte er:

Das ist die spezifische Rolle von Medjugorje und sie ist extrem wichtig. Sie sind und sie sollten, liebe Freunde, die Träger der guten, der frohen Botschaft sein. Und sagt der ganzen Welt: Hier in Medjugorje findet man das Licht. Denn wir brauchen dieses Licht, diese Orte des Lichtes in dieser Welt, die so durch Dunkelheit zerstört wird. Ich wünsche ihnen, dass sie sich einschreiben in die Seminare oder sich irgendwelchen Aktivitäten anschließen, weil, sie werden etwas entdecken, von dem sie noch nicht einmal etwas ahnen. – Danke.

Danach konnten die Pressevertreter noch Fragen stellen und eine Frau sagte dabei zum Bischof, sie sei in Tränen der Freude ausgebrochen, weil er so viel Gutes sage. Denn dieser hatte weiterhin gesagt, dass Medjugorje *„in der geraden Linie der Neuevangelisierung“* liege, die die Kirche so sehr betone. Alle Orte der Marienerscheinungen hätten einen gemeinsamen Nenner:

Die Jungfrau Maria ruft zur Umkehr auf. Sie ruft auf, dass wir das Leben der Sünde verwerfen sollen.

Bei weiteren Fragen wiederholte der Bischof, dass es nicht seine Aufgabe sei, die Echtheit der „Erscheinungen“ von Medjugorje zu prüfen; er selber wolle darüber auch noch kein Urteil fällen, weil er noch nicht die Fülle der Arbeit der Untersuchungskommission des Kardinal Ruini kenne. Als er gefragt wurde, was der Papst in Wirklichkeit über Medjugorje, über die Erscheinungen und vor

allem über die Früchte von Medjugorje denke, sagte er:
It's a very good question, wie man so sagt; ist also eine gute Frage. ***Aber natürlich weiß ich nicht, was der Hl. Vater denkt – er hat's mir nie gesagt.*** *Er muss also auch warten, denn der Papst wird alles berücksichtigen, das ganze Material und all die Arbeit, die geschehen ist,* ***aber in seinem Urteil wird die Wichtigkeit, die große Wichtigkeit von Medjugorje als ein Ort der Neuevangelisation zum Tragen kommen.*** *Dieses Bewusstsein wird in seinem Urteil Gewicht haben.*

Zum Schluss sagte der Bischof, dass in Medjugorje manches anders sei, als in anderen Orten, in denen die Gottesmutter erschienen sei; z.B. die lange Dauer - schon über 36 Jahre - und die große Anzahl der einzelnen Erscheinungen, und die Tatsache, dass die Erscheinungen nicht am gleichen Ort stattfinden würden, sondern da, wo die Seher sich gerade befänden. Diese spezifischen Dinge würden Schwierigkeit bereiten, um alles zu prüfen und wahrhaftig gut darüber zu entscheiden.

So, dass war für mich - als Hund - jetzt ganz viel, von dem ich selber nicht so viel verstehe. Deshalb will ich jetzt, auf den nächsten Seiten, auch weiter von meinem ganz normalen **Hunde-Alltag** hier in Medjugorje erzählen.

Das Pfarrhaus, in dem „das Obergemach" für den päpstlichen Gesandten freigehalten wurde.

Ein Hunde-Alltag

Schon frühmorgens wird es bei uns im Haus ein wenig unruhig. Die Schwestern in ihren Zimmern bereiten „Körper und Geist“ für den neuen Tag vor. Noch ehe sie sich zum Frühstück am Tisch zusammensetzen, hört man hier und da schon ein frohes Singen. „Lobpreis“ nennen sie das. Getreu dem Motto: *„Man darf den Herrn auch vor dem Abend loben.“* Aber zusammen in der Gemeinschaft beten und singen sie frühmorgens noch die Laudes: Psalmen, Hymnen, Schriftlesungen. Schon bald darauf machen sie sich auf den Weg in Richtung Kirche: zu Fuß oder mit dem Auto und Schwester Miriam sogar mit dem Fahrrad, obwohl es im ganzen Ort keine vernünftigen Fahrradwege gibt.

Schwester Miriam hat mich neulich mal bis zur Kirche mitgenommen und mich an dem kleinen Strauch zwischen Kirche und Pfarrhaus abgesetzt. Da konnte ich ungestört das rege Treiben beobachten: Gerade kamen schon die kroatischen Leute aus der Kirche, die dort um 07.30 die Hl. Messe in ihrer Sprache gefeiert hatten.

Die ***deutschsprachigen Pilger,*** die ***um 09.00*** Uhr in ihrer Sprache dort Gottesdienst haben, warteten schon geduldig. Einige „meiner“ Schwestern wurden gleich von ihnen angesprochen, weil die Schwestern bei der Gestaltung der Gottesdienste mit helfen. Sie bereiten die Lieder vor, kümmern sich darum, dass sie für die Lesungen, die Kollekte und für den Türdienst geeignete Helfer finden. Vor allem aber helfen sie in der Sakristei mit, weil die Priester, die ja immer nur für ein paar Tage da sind, sich dort oft nicht so genau auskennen.

Bei der deutschen Messe

Der Pfarrer von Medjugorje hat ihnen nämlich gesagt, es sei wichtig, dass besonders in der Kirche alles geordnet ablaufen soll und nicht jeder macht was er will. Aber ich habe schnell bemerkt, dass meine Schwestern nicht nur dafür sorgen, dass alles in **Ordnung** ist, sondern dass alles auch in **Liebe** geschieht. Das sei nämlich noch wichtiger.

Über den ganzen Vormittag verteilt gibt es für die einzelnen Sprachgruppen eine ***Heilige Messe***; meist im Abstand von einer Stunde. Für die größeren Sprachgruppen (kroatisch, italienisch, englisch, deutsch, französisch, polnisch) gibt es feste Uhrzeiten. Die kleineren Sprachgruppen können nur eine eigene Heilige Messe feiern, wenn entsprechende Priester da sind. Sie gehen dann hierfür meist in die ***Anbetungskapelle***, die gleich neben der Kirche steht. Aber nur vormittags. Am Nachmittag bleibt die Kapelle frei für die Stille Anbetung. Sonntags und wenn besonders viele Pilger da sind, wird auch etwas weiter in Richtung Friedhof, das ***gelbe Haus*** mit dem Pfarrsaal „Johannes Paul II“ benötigt, um dort die Hl. Messe zu feiern. Im Sommer feiern die „großen Sprachgruppen“, etwa die Kroaten oder die Italiener, auch draußen, am ***Außenaltar***, die Hl. Messe. Da stehen ***Sitzbänke für etwa 5.000 Personen***, aber auch das reicht nicht immer für alle.

Eingang zur Anbetungskapelle

Der Pavillon mit dem Außenaltar

Da müssen die in der Pfarrei Verantwortlichen manchmal ganz schön improvisieren, damit alle in ihrer eigenen Sprache und mit „ihren“ Priestern feiern können. Die Gruppen kommen nämlich aus aller Welt und manche melden sich vorher nicht im Informationsbüro an. Aber es ist ganz wichtig, das die Hl. Messe immer nur in den dafür vorgesehenen und erlaubten Räumen stattfindet und nicht irgendwo anders, z.B. in den Hotels und Pensionen.

Ja, da gibt es viel zu sehen von meinem schattigen Plätzchen aus: Da ist ein ständiges Kommen und Gehen: Auf dem Vorplatz der Kirche kommen die Pilger gerne zu der schönen ***Marienstatue*** oder füllen ihre Wasserflaschen an einer der dafür hergerichteten Stellen mit Trinkwasser auf.

In der Anlage rechts neben der Kirche brennen Tag und Nacht manchmal ***hunderte Kerzen*** gleichzeitig, die dort in den unterschiedlichsten Anliegen entzündet werden und etwas weiter gibt es überdachte Sitzplätze zum Ausruhen, mit Tischen, an denen man auch sein selbst mitgebrachtes Essen verzehren kann. In der großen Toilettenanlage, gleich dahinter, sind ständig mehrere Personen beschäftigt, um alles sauber zu halten.

Was mich jedoch am meisten beeindruckt, ist das Geschehen an den „Häuschen‘“ links und rechts neben der Kirche. Es sind die vielen ***Beichtstühle***.

Weil ich gehört habe, Medjugorje sei „der größte Beichtstuhl der Welt“, hatte ich mit meinen Hundeaugen zunächst Ausschau gehalten nach einem besonders großen oder hohen Beichtstuhl, passend für besonders große Sünden. Aber das war wohl so nicht gemeint. Der Ausdruck kommt wohl daher, weil hier

in Medjugorje, wie man auf dem Bild erkennt, ganz viele Leute beichten gehen auch solche, die – aus ganz unterschiedlichen Gründen – schon viele Jahre nicht mehr beichten waren. Warum das ausgerechnet hier in Medjugorje so ist? Ich weiß es nicht. In Rom beispielsweise ist im Petersdom, in den auch ganz viele Gläubige kommen, für die deutschsprachigen Pilger nur ein einziger Beichtstuhl, in dem ein Priester „auf reuige Sünder“ wartet. Die meiste Zeit des Tages vergeblich.

Aber hier in Medjugorje sind es inzwischen etwa 70 Beichtstühle, links und rechts der Kirche – und auch noch ein paar hinten in der Kirche. Manchmal werden sie alle gleichzeitig benötigt und es gibt oft noch Priester, die zusätzlich auf Stühlen rund um die Kirche sitzen und Beichte hören, damit die Schlange der Wartenden nicht allzu groß wird.

Offenbar wird den Pilgern hier in Medjugorje in besonderer Weise bewusst, dass sie alle nur unvollkommen sind und irgendwie verlieren sie hier die Scheu, die sie in ihrer Heimat oft davon abhält, vor dem Priester ihre Fehler und Sünden zu bekennen. Einige hatten offenbar auch von Kindheit her nur eine ungenügende Vorstellung von diesem Sakrament der Versöhnung, wie es die Menschen nennen. Für mich als Hund ist dies kein Thema: Gewiss, auch ich streite mich oft mit meinen Artgenossen herum oder ich errege Ärgernis, wenn ich schlecht gelaunt bin und die Menschen wütend anbelle. Aber, so sagen die Leute, als Tier würde ich nur meinem Instinkt folgen, ich hätte nicht – wie die Menschen – einen freien Willen, mit dem sie selber entscheiden, ob sie Gutes oder Böses tun. Deshalb sei der Mensch ja auch die so genannte Krone der Schöpfung, weil

Frischluft-Beichte

Gott ihm als einzigem Geschöpf diesen freien Willen gegeben habe. Gott möchte wohl, dass die Menschen ihn wirklich lieben und ihm nicht unter Druck und Zwang gehorchen. Diesen freien Willen würde Gott respektieren, auch dann wenn die Menschen ihn missbrauchen würden; dies hat die Gospa mehrmals gesagt. Einmal sogar *„Gott hat jedem die Freiheit gegeben, die ich in Liebe achte und vor der ich mich in Demut verneige“* (25.1.1987) Und als Hilfe, um zu erkennen, was Gut und Böse sei, hätte Gott den Menschen ein Gewissen gegeben. Wenn die Menschen sich an dem orientieren würden, was ihnen Gott durch die Bibel und die Kirche sagt, dann könnten sie auch auf ihr Gewissen vertrauen.

Hier, beim Beichten, da – so sagen es die Leute – erleichtern sie ihr Gewissen. Man kann es sehen: Vor dem Beichten stehen sie meist ganz nachdenklich da – aber wenn sie aus dem Beichtstuhl heraus kommen, strahlen sie. Es wäre gar nicht schwer gewesen, so sagen sie, auch wenn es nach vielen, vielen Jahren die erste Beichte gewesen sei. Die Priester würden ihnen meistens ganz toll dabei helfen. Sie würden sich zusammen mit den Leuten freuen, und wenn denen zum Weinen zumute sei, fingen die Priester manchmal auch mit ihnen an zu weinen, egal, ob bei den Leuten die Tränen aus Reue oder aus Freude über die überströmende Liebe Gottes fließen würden.

Übrigens steht links neben der Kirche, auf dem Weg zur Anbetungskapelle auch eine Statue von einem offensichtlich körperlich ganz kleinen Priester. Das war der ***Pater Leopold Mandic***. Der war zu seinen Lebzeiten ein ganz toller Beichtvater und wurde deshalb heilig gesprochen. Immer wieder gibt es Leute die zu dieser Statue kommen und offensichtlich den Pater Leopold bitten, er soll ihnen vom Himmel her helfen, gut zu beichten.

Jetzt aber habe ich mich vorerst lange genug um die Kirche herum aufgehalten, und ich möchte auch mal wieder ein wenig herumlaufen. Hier, bei der Kirche, so sagen die Franziskaner-Patres, ist nämlich ein Ort des Gebetes und man soll nicht ständig herumlaufen und andere stören. Deshalb will ich mal hinter die Kirche, wo der Außenaltar steht und dann noch etwas weiter, Richtung Friedhof „Kovacica“. In diese Richtung gehen auch viele Pilger. Rechts neben dem Fußweg stehen in regelmäßigem Abstand fünf so kleine, nach vorne offene Häuschen. Ein Pilger hat mal gesagt, so ähnlich wie sie in Deutschland die Bushaltestellen einrichten. Nur: Da hängen keine Fahrpläne, sondern die Innenwand besteht aus Mosaik und diese Bilder stellen die ***Fünf lichtreichen Geheimnisse*** dar.

Noch etwas weiter, in der gleichen Richtung, ist eine kleine Anlage, umgeben von ein paar Hecken und dazwischen stehen im Kreis 14 Kreuzwegstationen. An diesen beten gerne die Menschen, die nicht so gut zu Fuß sind, um den steilen Kreuzberg hoch zu gehen. Aber die allermeisten Leute zieht es in die Mitte der Anlage. Da steht eine große Bronzefigur. Es ist der ***Heiland, der auferstandene Jesus***.

Wassertropfen am Knie des Auferstandenen

Die Arme hat er ausgebreitet, wie damals, als er am Kreuz hing. Aber es ist kein Kreuz mehr zu sehen. Er hat es überwunden. Nur am Boden ist noch ein Abdruck davon zurückgeblieben. Wenn man ganz nahe an der Statue steht, kann man sehen, dass in Höhe vom rechten Knie fast ständig ganz kleine Wassertropfen herauskommen. Niemand weiß, warum das so ist; weder die zuständigen Priester in der Pfarrei, noch der Künstler, der die Statue hergestellt hat. Es ist auch kein Ergebnis über eine eventuelle Untersuchung dieser Flüssigkeit bekannt. Aber viele Pilger halten das für ein Wunder und sie versuchen, die Tropfen mit Taschentüchern aufzufangen. Der zuständige Pfarrer sagt dazu regelmäßig wenn man ihn fragt nur. „Es ist nicht so wichtig, was da passiert, ob das ein Wunder ist oder nicht - das ist nicht `heilsnotwendig´. Dreh´ dich lieber um in Richtung Kirche und betrachte, was da bei der Hl. Messe auf dem Altar geschieht. Wenn du glaubst, dass **da** ein Wunder geschieht, das ist wichtig“!

Na ja, recht hat er wohl! Aber weil die Menschen irgendwie genauso neugierig wie wir Hunde zu sein scheinen, werden sie trotzdem keine Ruhe geben und immer wieder an dem Knie herum wischen.

Aber es gibt dazu noch eine kleine, interessante Geschichte, die vor ein paar Monaten „in echt“ passiert ist: Da sitzt „Walter, der pilgernde Busfahrer vom Pulvermaar“ in Gedanken versunken, den Blick nach unten gesenkt, am Außenaltar und legt für einen kur-

zen Moment seine Brille ab. Schwupps kommt „Blacky“, der vielfach dort umher streunende schwarze Hund, schnappt sich die Brille und rennt damit schnurstracks den Weg in Richtung Friedhof. Walter hechelnd und schimpfend die ganze Strecke hinterher. Vor dem „Auferstandenen“ biegt Blacky ab, legt die Brille zu Füßen des Heilandes hin, als wollte er sagen: Blick in deinem Leben nicht nach unten, wie soeben auf der Bank, sondern entsprechend dem österlichen Lied „Schau auf zu Jesus Christ, zu ihm, der deine Hoffnung ist.“ Du brauchst keine Brille, um alles besser zu erkennen, du brauchst nur zu versuchen, alles mit den Augen Jesu zu sehen.“

Wenn man das so betrachtet, können an dieser Statue vielleicht doch „heilsnotwendige Wunder“ geschehen. Danke, guter Blacky, dass du

Walter´s Brille zum Heiland gebracht hast!

Jetzt bin ich ja schon bald am Friedhof. Hinten rechts steht zwar ein großes, neues Gebäude, das mich interessieren würde, aber da ist ein Zaun herum und deshalb komme ich nicht so ohne weiteres herein. Das ist schade, denn

Das Medien-Gebäude

man hat mir gesagt, dass es das ***Medien-Gebäude von „MIR-Medjugorje“*** sei, und von dort würden die Radio- und Fernsehsendungen in die ganze Welt übertragen; inzwischen in ganz vielen Sprachen auch über Internet. Wenn ich da mitmachen könnte, würde ich sicher mal ein berühmter Fernsehhund. So wie damals der „Lassie.“ Aber das geht wohl nicht. Die machen hier nur so religiöse Sendungen – auch übertragen sie jeden Abend die Gottesdienste von Medjugorje – aber keine schönen Tiersendungen.
Schade!

In diesem Medien-Gebäude bewahren sie auch alle wichtigen Dokumente auf: Berichte über unerklärliche Heilungen; Bücher, Hefte, Videos und dergleichen. Sie nennen das „Dokumentation“ und Reporter oder Journalisten kommen inzwischen gerne, um in diesen Unterlagen herum zu stöbern.

Wenn ich noch ein paar Schritte weiter zum Friedhof gehe, komme ich zu einer Stelle, wo ich mich eigentlich darüber beschweren könnte, dass die von Radio-Mir keine Tiersendungen, sondern 24 Stunden am Tag fast nur religiöse Sendungen machen. Da ist nämlich die Stelle, wo ***Pater Slavko Barbaric*** seit dem 24. November 2000 begraben ist. Pater Slavko war nämlich derjenige Priester, der so ziemlich alles auf die Beine gestellt hat, was in Medjugore für die Pilger eingerichtet wurde. Klar, er hat nicht die „Erscheinungen erfunden“. So etwas konnte sich einfach kein Mensch ausdenken. Aber er kam schon in den ersten Jahren hierher und hat dann gesehen, dass die Leute Hilfe und Anleitung brauchten, um nicht nur nach Wundern und Sensationen zu suchen, sondern um sich wirklich zu „bekehren“; um bessere Menschen zu werden.

Deshalb hat er geholfen, dass nach und nach das tägliche Gebetsprogramm in Medjugorje „auf

die Beine gestellt“ wurde: Morgens die Gottesdienste in den einzelnen Sprachgruppen; abends der Internationale Gottesdienst, mit Gebet um Heilung und mit den zusätzlichen ***Anbetungsstunden. Freitags der Kreuzweg hinauf zum Kricevac, sonntags das Rosenkranzgebet auf dem Erscheinungsberg*** – und, und, und. Besonders die von Pater Slavko in einer besonderen Form gestalteten Anbetungsstunden haben ganz viel Anklang gefunden und auch jetzt noch, nachdem Pater Slavko schon fast 15 Jahre tot ist, machen es die jetzigen Patres noch praktisch genauso, wie es Pater Slavko damals gestaltet hat: Mit ein paar guten Gedanken, bzw. „Impulsen“, mit einfachen Liedrufen und dazwischen Stille.

Pater Slavko hat auch ***etliche Bücher*** geschrieben, mit denen er den Menschen helfen wollte, die Botschaften der Gospa besser zu verstehen und sie in ihrem Leben umzusetzen. Er ist auch in die ganze Welt eingeladen worden, um den Menschen von Medjugorje zu berichten. Weil er viele Sprachen beherrschte und weil er nicht nur Theologie sondern auch Psychologie studiert hatte, konnte er den Menschen sehr gut in all ihren Anliegen weiterhelfen. Als Psychologe konnte er auch die ***Seher*** – besonders in den ersten Jahren der Erscheinungen – gut beobachten und prüfen, ob sie sich vielleicht irgendwie krank oder „unnormal“ benehmen. Doch er hat nichts dergleichen festgestellt. Aber er hat gesagt, wenn er an Stelle der Gospa wäre, hätte er sich nie so eine Gruppe ausgesucht, weil sie alle total unterschiedlich seien und eigentlich als Gruppe gar nicht zusammenpassten.

Da wo Pater Slavko beerdigt ist, legen die Pilger immer noch ständig Blumen hin und stellen Kerzen auf. Sie bleiben dann ein wenig dort stehen und beten. Sie haben sich nämlich gemerkt, was die Gospa gleich nach dem Tod von Pater Slavko in der nächsten Monatsbotschaft gesagt hat, nämlich „…*Ich freue mich mit euch, und ich möchte euch sagen, dass euer Bruder Slavko in den Himmel geboren wurde und*

für euch Fürsprache hält.“ Den Pilgern ist klar, dass diese Botschaft keine „Heiligsprechung“ darstellen kann, weil so etwas nur nach langer, langer Prüfung durch die Kirche erfolgen kann, aber sie wenden sich dennoch gerne mit ihren Anliegen an ihn, so, wie alle Christen darauf vertrauen können, dass ihre lieben Verstorbenen sich auch vom Himmel her für sie bei Gott einsetzen.

Nun habe ich mich aber lange genug auf dem Friedhof aufgehalten und mich zieht es in Richtung Kreuzberg, der etwa 1 km weiter anfängt. ***Der Weg über die Felder*** dorthin gefällt mir, weil er ziemlich ruhig ist.

Am Fuß vom Kreuzberg stehen einige ***einfache Häuser,*** die noch ein wenig „ursprünglich“ sind und wo solche Pilger gerne hinkommen,

denen eine „luxuriöse“ Unterkunft nicht das Wichtigste ist.

Hier haben die einheimischen Gastgeber ihre Häuser mit einfachen Mitteln für die Pilger ausgebaut, bewirten sie liebevoll und beten auf Wunsch auch gerne gemeinsam mit den Pilgern, so, wie beispielsweise ***„Oma Iva“,*** die über viele Jahre hinweg, bis zu ihrem Tod, „mit ihrem Leben Zeugnis gab.“

Vor dem Haus von Jelena bleibe ich gerne stehen und schnuppere ein wenig herum, was da gerade mal wieder los ist. ***Jelena nimmt in ihrem großen Haus nämlich Hunde und Katzen auf, um die sich sonst keiner kümmert.*** Die werden bei ihr versorgt, untersucht und geimpft und viele von ihnen werden dann nach Österreich, Deutschland oder noch weiter weg vermittelt, wo sie ein neues Zuhause finden.

Nur mein ***Kumpel „Rambo“*** hat hier seit Jahren sein ständiges Zuhause. Deshalb ist er auch der „Chef“ gegenüber den Neuankömmlingen. Gut, dass Jelena sich um die Tiere kümmert. Denn hier in Bosnien haben viele Leute selber kaum genug zum Essen und zum Leben. Dann wollen sie sich nicht auch noch zusätzlich Haustiere halten. Deshalb bleibt vielen Tieren nichts anderes übrig, als herum zu streunen und sich so durchzuschlagen. Oft laufen Hunde ganz lange Strecken treu und brav neben den Pilgern her – manchmal sogar den ganzen Kreuzberg mit rauf und runter – in der Hoffnung, etwas zum Essen zu erwischen. Das ging mir ja auch nicht anders, bevor mich die Schwestern im Haus Regina Pacis aufgenommen haben.

Eine Kölner Gruppe steht gerade zum ***morgendlichen Lobpreis*** bei den Häusern. Ihr will ich mich gleich anschließen, wenn sie den ***Kreuzberg*** hochgeht und an den 14 Stationen, die dort mit schönen Reliefbildern angebracht sind, das Leiden und Sterben Jesu betrachtet. Die Leute kennen zwar meistens von zu Hause her, aus ihren Kirchen, diese 14 Stationen und beten sie auch schon mal, am meisten in der Fastenzeit. Aber hier in Medjugorje, so sagen sie, beeindruckt sie das irgendwie ganz besonders. Woher das kommt? Vielleicht weil der steinige Weg mit seinen rd. 240 Meter Höhenunterschied auch körperlich ganz schön anstrengend ist? Ja, möglicherweise spielt das auch eine Rolle. Aber das muss noch mehr sein: Zu Hause, so hat mal ein Pilger gesagt, würde er nur ***„den" Kreuzweg*** betrachten. Er wäre dabei innerlich meist gar nicht so richtig beteiligt. Aber hier in Medjugorje hätte er gespürt und erkannt, dass es ja auch ***„sein eigener" Kreuzweg*** sei, den er hier betrachtet: Der Kreuzweg seines eigenen

Bei den Gastgebern der Häuser am Kreuzberg

Lebens mit dem vielfältigen Fallen und Versagen, mit den guten und den weniger guten Begegnungen, mit den Menschen, die sich manchmal helfen und manchmal verleugnen und bloßstellen. Und über das Alles könne er auf dem mühsamen Weg nach oben nachdenken und es „Jesus hinhalten", weil ER ja damals diesen Weg stellvertretend für alle Menschen gegangen sei und weil er auch heute noch diesen Weg mit jedem einzelnen Menschen gehe.

Als Hund kann ich das alles nicht so recht verstehen. Aber ich gehe dennoch gerne diesen Weg hoch, weil ich spüre, dass die Leute hier in einer eigentümlichen Weise nachdenklich, aber auch ganz im Frieden und in der Liebe sind.

Ganz oben auf dem Berg, um das große Kreuz herum, ***wo die Pilger gerne noch etwas sitzen bleiben und nachdenken***, geht es ganz ruhig und friedlich zu. Zwar hinterlassen manche Leute auch Bilder und Andenken rund um

„Unordnung“ am Kreuz

das Kreuz herum, meist von ihren „Sorgenkindern“ für die sie gebetet haben. Das sieht vielleicht nicht ganz so sauber und aufgeräumt aus, wie es sich andere Leute – und auch die dafür Zuständigen in der Pfarrei – wünschen. Dann kann es sein, dass jemand, der innerlich noch nicht die Schwächen anderer in Liebe annehmen kann, denkt, dass dies ja eigentlich nicht in Ordnung sei.

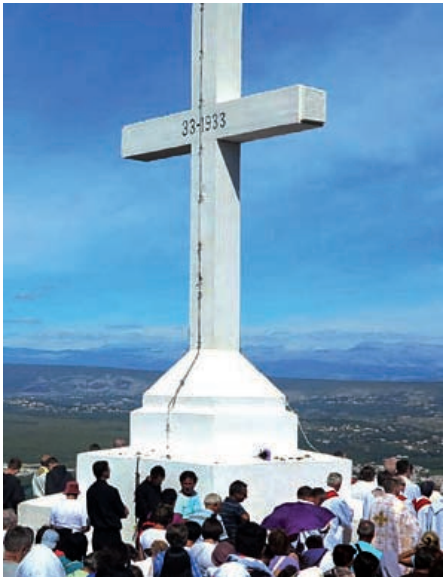
Aber irgendwann findet sich dann wieder jemand, der liebevoll alles in Ordnung bringt. Und dann ist es wieder so, wie es sein soll: ***In Liebe* <u>und</u> *in Ordnung***.

Zuweilen scheint es, als ob nicht nur Menschen ihre Zuflucht unter dem Kreuz suchen, sondern das hier am Betonsockel dieses Kreuzes der ganzen Schöpfung, allen Kreaturen die Verheißung bewusst ist „Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Hoffnung, im Kreuz ist Leben“.

Warum wohl sonst sollte „Brownie“, mein Hundekumpel sich immer wieder geduldig irgendwelchen Pilgergruppen anschließen, die betend den Kreuzberg ersteigen und sich dann brav direkt in der Nische des Betonsockels ausruhen, wo sich ansonsten die Pilger im stillen Gebet an ihren Heiland wenden?

Überhaupt scheint sich hier in besonderer Weise das Wort Jesu zu erfüllen *„Wenn ich am Kreuze erhöht bin, werde ich alle an mich ziehen.“* Seit sich die Ortsbewohner 1933, nach der Errichtung des Kreuzes, erstmals dort versammelt

Das Kreuz 1933 ...



... und heute

haben, hat diese Anziehungskraft bis heute nicht nachgelassen.

Ein wenig erholt trolle ich mich jetzt den Kreuzberg wieder hinunter. Eigentlich habe ich ja heute schon alles aufgesucht von dem was in Medjugorje wichtig ist: Die ***Kirche***, den ***Erscheinungsberg*** und den ***Kreuzberg***. So hat es jedenfalls der Pfarrer von Medjugorje gesagt; diese drei Stellen sollten das vorrangige Ziel der Pilger sein. Es gäbe noch viele andere Stellen in Medjugorje zu denen die Pilger gehen würden, aber die seien nicht so entscheidend. Man solle sich auch Zeit nehmen und nicht von einer Stelle zur anderen hetzen. Sonst fände man zwar viel Neues – aber nicht zu sich selbst. Und der wichtigste Weg seien nicht die 2.000 km von zu Hause bis nach Medjugorje, sondern die 20 cm vom eigenen Kopf bis zum eigenen Herzen. Aber das kann und muss ich als Hund nicht alles verstehen.

Vom Fuße des Kreuzberges trotte ich jetzt wieder zurück und zwar die lange, gerade Straße Richtung Erscheinungsberg und zu meiner Unterkunft. Da muss ich am Anfang dieser Straße aufpassen, dass ich nicht aus Versehen links abbiege, Richtung Kirche. In diese Richtung gibt es nämlich für mich, als Hund, nicht viel zu entdecken, aber die deutschsprachigen Pilger gehen gerne in diese Richtung, weil auf halber Strecke zwischen Kreuzberg und Kirche ein interessanter Buchladen ist. Der gehört dem

Ehepaar Teisler und nennt sich ***Tiberias***. Den Namen Tiberias haben sie gewählt, weil am Schluss des Johannes-Evangeliums, wo Jesus den Petrus am See von Tiberias fragt „liebst du mich?“ der Satz steht (Joh 21,25) dass die ganze Welt die Bücher nicht fassen könnte, von dem was Jesus gesagt hat.

Im Buchladen Tiberias gibt es zwar nicht alle Bücher der Welt - und vor allem keine „Allerweltsbücher“ - aber es gibt dort viele, gute christliche Literatur in deutscher Sprache. Und das suchen die Pilger gerne – für sich selber und als Geschenk für ihre Lieben daheim. Das Ehepaar Teisler hat auch extra mit dem Pfarrer von Medjugorje gesprochen und sich mit ihm abgestimmt, ehe es den Laden eröffnet hat. Denn sie wollten nur solche Sachen anbieten, die „wirklich christlich“ und gut für die Pilger sind. Denn es gibt auch in deutscher Sprache und in deutschen Buchläden viele Sachen, von denen man zunächst meint, sie seien gut und christlich, die einen aber letztlich dann doch von Gott wegführen und nicht zu ihm hin.

Als Hund kann ich mir darüber kein Urteil bilden, aber so sagen es die Leute, wenn sich im Buchladen - oder auf der Bank davor - gemütlich unterhalten. In diesem Laden kann man sich nämlich in aller Ruhe umschauen und wird auch nicht bedrängt, etwas zu kaufen, selbst wenn man sich viel Zeit lässt, um in den Sachen herumzustöbern. Ja, die haben dort nicht nur Bücher, sondern auch viele andere Andachtsgegenstände und gute Geschenkideen.

Es werden nämlich auch in Medjugorje manche anderen Sachen angeboten, von denen man sagt, sie wären Kitsch, oder es sind billige, nachgemachte Sachen, die wie Originale aussehen, aber ohne Zoll und Steuern importiert sind.
Auch bei den Rosenkränzen und Andachtsgegenständen, so sagen manche Priester, soll man genau hinschauen und sich erkundigen, wo sie herkommen. Am besten wäre es deshalb, bei denen zu kaufen, die die Sachen selber herstellen oder die zumindest bestätigen können, dass sie nicht durch Kinderarbeit gemacht oder unversteuert importiert wurden.

Aber jetzt habe ich mich als Hund eigentlich schon viel zu lange mit Sachen beschäftigt, von denen ich eigentlich nichts verstehe und ich sollte auf meinem Weg über die lange gerade Straße Richtung Erscheinungsberg ein wenig mehr achtgeben auf die Autos und besonders auf die vielen Taxifahrer, die mal abends in der Predigt ermahnt wurden, sie sollen nicht fahren „wie die Henker", sondern sie hätten eine ganz wichtige Aufgabe hier in

Medjugorje und sie sollten die Pilger beschützen und begleiten „wie die Engel"; wie damals der Engel Raphael den jungen Tobias.

Unterhalb der Kurve, kurz vor dem Erscheinungsberg, mache ich nochmals Pause und werfe einen Blick auf die ***Jungs vom Cenacolo***, die dort mehrere schöne Gebäude errichtet haben. Diese Jungs gefallen mir. Sie sind immer freundlich und fröhlich. Die haben eine ähnliche Vergangenheit wie ich: Die meisten von ihnen haben nämlich, so wie ich, ebenfalls „auf der Straße" gewohnt, ehe sie hier aufgenommen wurden. Sie hatten Drogen genommen, krumme Dinger gedreht und wussten nichts Gescheites mit ihrem Leben anzufangen, bis sie dann – mehr oder weniger freiwillig – in der von der italienischen ***Ordensschwester Elvira*** gegründeten Gemeinschaft „Cenacolo" landeten. Hier lernten sie offen und ehrlich mit sich selbst und mit den anderen zu sein – in einem Tagesablauf mit Gebet und Arbeit und mit Verzicht auf die vielen, meist unnötigen, Sachen, die bis dahin ihren Lebens-Mittelpunkt darstellten. Freundschaft statt Geld! Die Jungs leben allein von dem, was sie durch die „Vorsehung" geschenkt bekommen. „Vorsehung" bedeutet, sie leben alleine von dem, was Pilger,

Freunde, Bekannte und Unbekannte ihnen schenken – auf eine Unterstützung vom Staat verzichten sie ganz bewusst, weil sie unabhängig von besonderen staatlichen Vorschriften bleiben wollen und weil sie nicht auf Kosten von Steuerzahlern leben wollen.

Wenn Pilger sie besuchen kommen, geben Sie auch gerne ein Zeugnis von der ***„Schule des Lebens“***, wie sie ihre Gemeinschaft auch nennen. Ach ja, es gibt bei den rd. 60 von Sr. Elvira in aller Welt gegründeten Häusern auch einige, in denen nur ehemals drogenabhängige ***Frauen*** wohnen.

Die meisten von ihnen verlassen die Gemeinschaft nach einigen Jahren und gründen Familien. „Als geheilt entlassen.“ Aber etliche haben inzwischen auch einen geistlichen Weg eingeschlagen. Und so gibt es inzwischen in der Gemeinschaft Ordensfrauen, die aufgrund ihrer Vergangenheit noch immer voll mit „Tattoos“ sind und es gibt auch bereits die ersten Priester, deren Hände, die vormals die Tod bringenden Drogen verteilt haben, jetzt den Leben spendenden Leib Christi weiter geben.

Es ist jetzt nur noch ein kurzes Stück Weg bis zu meinem Haus Regina Pacis. Wie gut, dass dort Waltraud schon nach mir Ausschau hält und mir eine Schüssel mit frischem Wasser hingestellt hat. Schwester Victoria hat sogar einen leckeren Fleischknochen für mich auf Seite gelegt. Das tut gut und ich kann mich behaglich vor der halb geöffneten Eingangstür ausstrecken,

Marija

Vicka

Ivan

wo ich sowohl meinen Dienst als Wachhund antreten, als auch ein wenig zuhören kann, was Sr. ***Marie-Emmanuelle*** dort den französich sprechenden Pilgern erzählt, die hierher kommen, um mehr von der Botschaft von Medjugorje zu erfahren. Auch die anderen Schwestern, die aus unterschiedlichen Ländern stammen, geben in ihrer jeweiligen Muttersprache Zeugnis von dem, wie die Gospa hier in Medjugorje die Menschen neu zu ihrem Sohn Jesus hinführen will.

Während Sr. ***Victoria*** gerade eine spanisch sprechende Gruppe betreut, erzählt Sr. ***Edith*** den deutschsprachigen Pilgern, wie das inzwischen, nach mehr als 30 Jahren, mit den einzelnen Sehern und mit den Erscheinungen ist. Denn einige Pilger, die zum ersten Male hierher kommen, verstehen das zunächst noch nicht ganz. Geduldig erklärt Sr. Edith deshalb, das es von den ***sechs Sehern*** nur noch drei sind, denen die Gospa jeden Tag gegen 17.40 Uhr erscheint, also 20 Minuten vor Beginn der Abendmesse in Medjugorje. Im Sommer, wenn die Hl. Messe eine Stunde später beginnt, erscheint die Gospa gegen 18.40 Uhr. Diese drei Seher heißen mit Vornamen ***Marija, Vicka und Ivan.***

Die Erscheinung dauert unterschiedlich lange, meistens einige Minuten. Inzwischen sind die Seher zu diesem Zeitpunkt nicht mehr in der St.-Jakobs-Kirche in Medjugore. Sie haben nämlich schon alle geheiratet und wohnen teilweise an anderen Orten. Einige Kritiker sagen deshalb, die Gospa würde den Sehern nachlaufen – und das könnte doch gar nicht stimmen. Meistens ist das, was die Seher während der Erscheinung sehen oder mit der Gospa sprechen nur für sie selbst bestimmt, und dann reden sie hinterher auch nicht viel darüber. Aber die Seherin Marija erhält seit Jahren regelmäßig am 25. jeden Monats eine „Botschaft“ die für alle Pilger, ja sogar „für die ganze Welt“ bestimmt ist. Diese ***Monatsbotschaft*** wird sofort danach den zuständigen Pries-

Mirjana

Ivanka

Jakov

tern in Medjugorje gezeigt und wenn diese geprüft haben, ob darin keine „theologischen Irrtümer" enthalten sind, werden sie in andere Sprachen übersetzt und überall in den Medien verbreitet. Das sind meistens keine „sensationellen" Sachen, sondern eigentlich wiederholt die Gospa nur, was auch die Kirche den Gläubigen immer wieder ans Herz legt: Zu beten und sich mit allem an Gott zu wenden. Und die Gospa sagt meistens, dass sie auch selbst für die Menschen betet und dass sie bei Gott für sie Fürsprache hält.

Die anderen drei Seher mit Vornamen ***Mirjana, Ivanka und Jakov*** haben schon vor etlichen Jahren die „10 Geheimnisse" bekommen, die die Gospa allen sechs Sehern in Aussicht gestellt hat. Marija, Vicka und Ivan hat sie erst neun Geheimnisse gesagt. Seitdem erscheint ihnen die Gospa nicht mehr regelmäßig jeden Tag, sondern nur noch einmal im Jahr, an einem festgelegten Tag. Jakov am 25. Dezember, Mirjana am 18. März und Ivanka am 25. Juni.

Die Seherin Mirjana sagt, dass ihr die Gospa darüber hinaus an jedem 2. eines Monats erscheinen würde. Dann geht sie zum ***blauen Kreuz,*** direkt hinter meinem Haus, und meistens kommen dann auch ganz, ganz viele Pilger, überwiegend Italiener, die auch dabei sein wollen, die

Pater Jozo Zovko

aber selber die Gospa nicht sehen können. Sie können nur beobachten, wie Mirjana die Lippen bewegt und lautlos spricht oder betet, wie sie mal weint und mal fröhlich ist; ganz offensichtlich abhängig davon, was die Gospa ihr gerade sagt. Man kann auch feststellen, dass sie gar nicht mitbekommt, was zu diesem Zeitpunkt um sie herum geschieht. Hinterher schreibt Mirjana regelmäßig auf, was ihr die Gospa während der Erscheinung gesagt hat. Das wird dann gleich an Ort und Stelle in mehrere Sprachen übersetzt. Später kann man es auch an verschiedenen Stellen nachlesen.

Aber weil diese Botschaften vom 2. jeden Monats – und die Übersetzungen in die einzelnen Sprachen – vor ihrer Veröffentlichung nicht sofort von den örtlichen Priestern überprüft worden sind, gelten sie nur als „Privatbotschaften."

Manche Pilger sind ein wenig neugierig. Sie wollen nicht so sehr hören, wie die Gospa in ihren Botschaften zu einer größeren Hinwendung zu Gott aufruft, sondern sie sind mehr daran interessiert, was in den ***Geheimnissen*** gesagt worden sei. Aber das war wohl auch schon viel früher, bei der Fatima-Botschaft der Fall, als das dortige 3. Geheimnis lange Zeit nicht veröffentlicht wurde und deshalb zu allerlei Spekulationen führte. Nicht anders ist es in Medjugorje: Geheimnisse sind halt Geheimnisse und keiner der sechs Seher hat sie bisher verraten. Aber sie sagen immer, wir brauchten keine Angst davor zu haben, und sie hätten als Seher ja selber alle geheiratet und Kinder bekommen. Dies hätten sie sicher nicht getan, wenn etwas ganz Schlimmes, Furchtbares, bevorstünde.

Ein separates Thema für sich ist es, wenn „meine Schwestern“ den Pilgern erklären, was die wesentlichen Punkte aus den bisherigen Botschaften sind. Wenn die Schwestern das erklären, dann benutzen sie gerne einen bildlichen Vergleich, den bereits ***Pater Jozo Zovko***, der frühere Pfarrer von Medjugorje schon brachte. Pater Jozo war 1981, zu Beginn der Erscheinungen, zunächst skeptisch, ob die Kinder die Wahrheit sagen würden. Aber dann kam er schnell zu der Überzeugung, dass „die Königin des Friedens“ tatsächlich in besonderer Weise in seiner Pfarrei wirke. Denn es war wohl nicht nur glaubhaft, was die Seherkinder ihm sagten, sondern auch überwältigend, in welcher Weise sich die ganzen Bewohner der Pfarre miteinander aussöhnten, die vorher über viele Jahre tief zerstritten waren. Schon bald sperrten die Kommunisten Pater Jozo für seine Überzeugung ins Gefängnis. Nach 18 Monaten kam er wieder frei und wurde Pfarrer im

Ort Tihaljina . Ein paar Jahre später wurde er nochmals versetzt und zwar in die Pfarrei und das Kloster Siroki Brijeg, wo er bis 2009 blieb. Über all die Jahre machten die Pilger immer wieder Abstecher nach Tihaljina und Siroki Brijeg, um den Vorträgen bzw. Katechesen von Pater Jozo zu lauschen. Später wurde er dann krank und in eine andere Gegend versetzt. Inzwischen ist er in einer Pfarrei in Zagreb tätig.

Bei seinen Vorträgen verglich er die ***fünf Steine des David*** mit den fünf Steinen, die die Gospa den Pilgern für den Kampf gegen ihren ***inneren Goliath*** zur Hilfe gibt. Meine Schwestern haben das von Pater Jozo übernommen und erklären es in Ihren Vorträgen immer mit ***einfachen, verständlichen Worten***. Genauso, wie es auch die Gospa in ihren Botschaften immer macht. Dabei handelt es sich um keine neuen „Erfindungen“ von ihr, sondern sie wünscht dabei nichts anderes als das, was schon Jesus gesagt hat oder was die Kirche lehrt.

Die fünf Steine sind:

1. Gebet mit dem Herzen, als Fundament des Glaubens und der persönlichen Begegnung mit dem liebenden Gott. In besonderer Weise empfiehlt die Gospa hierfür das Rosenkranzgebet. Bei diesem Gebet kann man *„in der Schule Mariens*

und mit ihren Augen das Leben und Heilswirken Christi betrachten.“ So ähnlich hat es auch Papst Johannes Paul II geschrieben,

2. Nicht aus Gewohnheit, sondern mit Freude zur Heiligen Messe zu kommen – und zwar möglichst oft- erbittet die Gospa. Denn auch die Kirche lehrt, dass die Hl. Eucharistie „Quelle und Höhepunkt“ des christlichen Lebens ist. Und zur Eucharistischen Anbetung sagt die Gospa: *„Immer, wenn ihr meinen Sohn anbetet, bin ich in besonderer Weise gegenwärtig.“*

3. Damit die Christen nicht die Bibel vergessen, möge für das ***Lesen der Heiligen Schrift*** eine regelmäßige, angemessene Zeit eingeräumt werden, und für die Aufbewahrung der Bibel wünscht sie einen festen, sichtbaren Platz in der Wohnung.

4. Mit ihrer Bitte zum ***regelmäßigen Fasten*** – möglichst mittwochs und freitags – lädt die Gospa nicht zum Hungern ein, sondern zu einem ***„Leben mit Brot und Wasser.“*** Damit sollen die Menschen frei werden von falschen Bindungen und Abhängigkeiten. Wer aus konkretem Grund nicht Fasten kann, ist eingeladen, auf anderes verzichten – nicht als „Muss“ oder „Zwang“, sondern ganz freiwillig.
Dazu sagte die Gospa: *„Mit Gebet und Fasten können sogar Kriege verhindert werden.“* Auch Jesus hatte ja schon gesagt, dass manches Böse nur durch Gebet und Fasten überwunden werden könne.

5. Weiterhin lädt die Gospa ein, mit der regelmäßigen, möglichst ***monatlichen Beichte*** – gleich dem verlorenen Sohn in den Armen des liebenden Vaters – immer und immer wieder einen neuen Anfang zu machen, weil Gott nicht müde wird, zu verzeihen.

Insbesondere wenn die Schwestern in ihren Vorträgen zum Punkt 4 – dem Fasten bzw. dem Verzichten – kommen, werden manche Pilger unruhig und suchen nach Ausreden und nach Auswegen, weil ihnen das am schwersten fällt. Aber da sollten sie mal das Buch von der 11-jähri-

gen Anna de Guigne lesen, die immer gesagt hat: „Nichts ist schwer, wenn man Gott wirklich lieb hat“.

Etwas Interessantes zu diesem Thema erzählt des Öfteren die Seherin Vicka. Vor dem Hintergrund, dass die Pilger nicht gerne auf etwas ***verzichten*** wollen, sagt sie, die Gospa würde sich besonders freuen, wenn wir auf die ***Sünden*** verzichten würden.

Ja, wenn „meine Schwestern“ zu einer Gruppe von Pilgern sprechen, die schon öfter in Medjugorje waren und welche die Grundbotschaften schon kennen, dann vertiefen sie gerne das Thema und zeigen auf, was alles im „geistigen Kampf“ zu beachten ist. Aber sie sagen dabei immer, dass die Leute vor diesem Kampf keine Angst zu haben brauchen, weil sie schon auf der Siegerseite stehen, so lange sie sich an Jesus halten. Und als ein besonderes Mittel in diesem Kampf weisen Sie immer wieder gerne hin auf die ***Weihe an das Herz Jesus und das Herz Mariens***. Das hört sich für einige zunächst ein wenig komisch an, weil sie sich nichts Rechtes unter einer Weihe vorstellen können. Aber dann erklären die Schwestern gerne, dass auch die Gospa in ihren Botschaften immer wieder darum bittet, und dass eine Weihe eigentlich nur heißt, dass man Jesus in seinem Leben nicht nur als **ERSATZ**rad für den Notfall ansieht, sondern ihm das **LENK**rad überlassen sollte. Und die Himmlische Mutter könnte dann so etwas wie das Navi im Auto sein, das mit freundlicher Stimme mahnt: ***„...An der nächsten Lebenskreuzung mehr nach rechts, an Gott und die Gebote halten..“***

Immer viele Gäste:
Pilger bei der Weihe im Haus „Regina Pacis“.

Diese Vorträge der Schwestern haben mir, als Hund, übrigens so sehr gefallen, dass ich mich auch gleich weihen wollte. Aber da haben mir die Schwestern gesagt, dass ginge nicht, weil ich als Tier ja keinen wirklich freien Willen hätte um mich Jesus und Maria zu weihen, das ginge nur freiwillig. Aber dafür haben sie mich dann gleich gesegnet und mich dabei ordentlich mit Weihwasser bespritzt. Segnen, so haben sie gesagt, könne man eigentlich so ziemlich alles. Hier in Medjugorje wären die Priester ja auch schon von je her am Jahresanfang in alle Häuser gegangen und hätten die Leute, die Zimmer und auch den Stall mit den Tieren gesegnet. Nur, inzwischen hätten die Leute fast nirgendwo mehr eine Kuh im Stall zum Melken. Stattdessen hätten Sie jetzt dafür die Pilger.

Aber nicht alle Pilger kommen zum Haus Regina Pacis. Andere zieht es auch ins ***Mutterdorf*** (kroatisch: Majcino selo). Dort, am Ortsrand von Medjugorje, hat man unter der Leitung von Pater Slavko während des unseligen Balkan-Krieges (1991 – 1995) für die damaligen Kriegswaisen mehrere Häuser errichtet, nach der Art unserer SOS-Kinderdörfer. Sehr gerne kommen dorthin die Pilgergruppen um zu erleben, wie die Franziskaner-Pfarrei Medjugorje in diesem bitterarmen Land auch heute noch Waisenkindern, Kindern drogenkranker Eltern, ungewollt schwangeren Frauen und drogenkranken Jugendlichen ein Zuhause und eine Perspektive für die Zukunft anbietet. Geführt werden die Gruppen üblicherweise von ***einheimischen Pilgerleitern***, (wie beispielsweise

Alter Beichtstuhl im Franziskuswald

von ***Marina Majcica*** auf dem nebenstehenden Bild), die mit dem besonderen Geschehen von Medjugorje vertraut sind und bei diesen Führungen auf Wunsch auch gerne weitere Details zur Geschichte von Medjugorje erzählen. Der angrenzende Franziskuswald bietet bei gutem Wetter eine besondere Gelegenheit , auch für die Natur und die Schönheit der Schöpfung zu danken.

Übrigens: Was es mit der ***„Schaukel mit Heckantrieb“*** mitten im Franziskuswald auf sich hat, können wohl nur „Kölner Pilger“ erahnen.

Schaukel mit Heckantrieb

Aber jetzt, so scheint es mir, kehrt so langsam Ruhe in unser Haus Regina Pacis ein. Die Gruppen mit den Pilgern ziehen zufrieden weiter und meine Schwestern von der Gemeinschaft der Seligpreisungen möchten sich nun gerne in die Stille – sie nennen es „Klausur“ – zurückziehen.

Morgen wird es vermutlich wieder unruhig hier rund um das Haus und hinauf zum blauen Kreuz. Denn Morgen ist der ***2. des Monats*** und dann erwartet ja die ***Seherin Mirjana*** wieder ihre Begegnung mit der Gottesmutter, zu der sie sich üblicherweise hier zum blauen Kreuz begibt und im Gebet die „Erscheinung“ erwartet. Da werden voraussichtlich wieder viele hundert Menschen kommen, die dabei sein möchten. Besonders zahlreich sind dabei üblicherweise die italienischen Pilger, sie sind ja auch ohnehin die stärkste ausländische Sprachgruppe hier an diesem Gnadenort.

Mirjana bei einer ihrer Erscheinungen

Mirjana berichtet immer wieder, die Gospa würde dazu aufrufen, für die Menschen zu beten, die die Liebe Gottes noch nicht erfahren hätten. Zu diesen Personen würden auch viele Christen gehören, die zwar getauft seien, die aber nie in ihrem Leben die Erfahrung gemacht hätten, dass Gott sie ganz persönlich lieben würde. Außerdem ermahne die Gospa uns immer wieder, für alle unsere Hirten zu beten, Gott für sie zu danken und ihnen unsere besondere Liebe und Zuwendung zu schenken. Wenn jemand Fragen oder Glaubensprobleme habe, solle er sich immer an „die Hirten“ wenden, weil Jesus in besonderer Weise durch sie sprechen und handeln würde.

Als letzten Weg für heute darf ich noch einmal zu dem kleinen stillen Örtchen hinter dem Haus um Gassi zu gehen. Aber alleine auf den Berg gehen darf ich (noch) nicht. Meine Schwestern meinen nämlich, ich sei kein wirklich frommer Hund;

ich würde zu viel bellen, obwohl am Berg eigentlich „Silenzio“ (Stille) angesagt ist. Naja, ob denn die Pilger, die hier hoch gehen, alle fromm sind? Ich weiß es nicht. Aber vielleicht kommen sie ja zumindest ein wenig frommer den Berg wieder hinunter als sie hoch gegangen sind.

Der Seher Jakov

Es ist ja auch nicht eine „Elite“, die hierher nach Medjugorje eingeladen ist. Sogar den Sehern hat die Gospa anfangs mal gesagt, dass sie “nicht die Besten“ seien. Sie sagte, dass alle Menschen für den großen Erlösungsplan erwählt seien und sie könnten nicht begreifen, wie groß ihre Rolle im Plan Gottes sei. Von dem ***Seher Jakov*** wird beispielsweise erzählt, wie wichtig er war, als die Gospa hier in Medjugorje durch ihn eingeladen hatte, zweimal in der Woche zu fasten. Der Pfarrer hatte nämlich zunächst überhaupt nicht den Mut, dies den Leuten weiter zu sagen, weil der dachte, sie würden dann murren, oder so. Der kleine Jakov sagte aber, dass sei eine wichtige Botschaft. Da hat der Pfarrer den Jakov in der Kirche vorne mit an den Altar genommen und ihn hoch gehoben, damit ihn alle sehen konnten und dann hat Jakov es selber den Leuten gesagt. Das haben die Leute gleich ernst genommen, keiner hat gemurrt und die ganze Pfarrei hat ernsthaft begonnen, mit Brot und Wasser zu fasten – und gemeinsam mit der Pfarrei haben auch viele Pilger aus allen Ländern sich darum bemüht. So kann ein einfaches Kind die ganze Welt verändern.

Aber nicht nur Kinder sind wichtig, sondern auch für die Erwachsenen ist es wichtig „ein Kind zu sein“, nämlich ein Kind Gottes, bzw. ein „Marienkind“ Denn die Gospa beginnt ihre Botschaften immer mit den Worten ***„Liebe Kinder“***. Vielen Erwachsenen, die sich selber für so schrecklich vernünftig

halten, kommt das zunächst komisch vor, von der Gospa so angesprochen zu werden. Aber sie hat erklärt *„Ich bin Eure Mutter. Wenn ihr wüsstet, wie sehr ich euch liebe, würdet ihr vor Freude weinen.“*

Diesen Satz hat die Gospa in einer ihrer ***„Monatsbotschaften“*** gesagt, die sie schon ***seit Januar 1987 an jedem 25. eines Monats*** durch die Seherin ***Marija*** übermittelt und die man meistens schon am Tag darauf – nachdem sie durch die dafür Verantwortlichen in der Pfarrei in alle wichtigen Sprachen übersetzt wurde – überall nachlesen kann. Schon gleich in der ersten Monatsbotschaft hatte sie gesagt: *„Ich möchte, dass ihr begreift, dass Gott jeden von euch auserwählt hat, um ihn für den großen Erlösungsplander Menschheit einzusetzen. Ihr könnt nich begreifen, wie groß eure Rolle im Plan Gottes ist...“* Ob ich, als Hund, wohl auch wichtig bin? Ich könnte mir das schon vorstellen. Denn wenn schon für die ***Hirten auf den Feldern*** die Hunde wichtig sind, warum dann nicht auch für den großen Menschenhirten?

Wenn sich nachher, am späten Abend, die Pilger wieder bei der Kirche zur Eucharistischen Anbetung einfinden, werde ich wohl schon im Reich der Träume sein.

Schön, dass ich mich hier in Medjugorje so geborgen fühlen kann!

Aber jetzt, zwei Jahre nachdem ich so Etliches aus meinem Alltag und auch vom Besuch des damaligen päpstlichen Gesandten, Erzbischof Henryk Hoser, erzählt habe *(S. 12 – 17),* ***muss ich nun doch noch etwas Neues berichten.***

Denn: Stellt euch vor, der Erzbischof ist letzten Sommer nach Medjugorje zurückgekommen! Aber nicht mehr zu Besuch, als „Gesandter"(Legat) vom Papst, sondern als dauerhafter **„Apostolischer Visitator."** Als Hund verstehe ich den Unterschied nicht: Er hat die gleiche, einfache Soutane an, geht bescheiden durch den Ort und ist noch genau so freundlich wie vor zwei Jahren. Aber die Leute sagen, als Visitator habe er jetzt eine ganz besonders wichtige Aufgabe. Er sei nicht mehr hier, um sich nur alles sorgfältig anzuschauen, sondern er könne jetzt auch darüber bestimmen, was alles gemacht werden solle. Dabei sei er alleine dem Papst gegenüber verantwortlich. Es gehe darum, „eine ständige und dauerhafte Begleitung der Pfarrgemeinde von Medjugorje und der Gläubigen sicherzustellen, die sich dorthin auf Pilgerschaft begeben." Und die Franziskaner-Patres, die bislang dem Ortsbischof von Mostar unterstanden, sollen jetzt „vertrauensvoll" mit ihm zusammenarbeiten. Ich glaube, das tun sie sehr gerne. Denn sie waren ja schon richtig froh, als der Erzbischof vor zwei Jahren zum ersten Male da war und überall berichtet hat, wie viel Gutes für den Glauben der Menschen und für die Neuevangelisation der Kirche hier in Medjugorje geschehe. Das wird er auch sicher damals dem Papst in seinem Bericht geschrieben haben. Da hat der Papst wohl gedacht, der Erzbischof sei genau der richtige Mann, um die vielen „pastoralen" Aufgaben, die zu bewältigen sind, zusammen mit den Franziskanern und den andern Verantwortlichen in der Pfarrei anzupacken.

Der Nuntius von Bosnien-Herzegowina, Erzbischof Luigi Pezzuto, war ebenfalls mit zu seinem „Dienstantritt" nach Medjugorje gekommen; und der hat dann auch gleich die Eröffnungsmesse zum Jugendfestival gefeiert. Danach ist der Nuntius auch zum Jahreswechsel 2018/2019 erneut für zwei Tage gekommen und hat in Medjugorje die Botschaft des Papstes zum Weltfriedenstag verkündet. Das war schon was Besonderes! Der Nuntius ist ja der offizielle Vertreter des Papstes für das ganze jeweilige Land, und der hatte in den vergangenen 37 Jahren nie Medjugorje besucht. Erzbischof Hoser hat hinterher bestätigt, dass dies eine wichtige Bestätigung für Med-

jugorje gewesen sei, weil der Papst sich um das pastorale Geschehen in Medjugorje kümmern würde. Die beste Art, Medjugorje kennen zu lernen sei, einfach hierher zu kommen und alles zu erleben.

Die Leute hier in Medjugorje sagen, damit würde das Gerede aus früheren Jahren, dass hin und wieder von Medien in anderen Ländern zu hören oder zu lesen war, nämlich man solle „bloß nicht“ nach Medjugorje fahren, weil dies nicht erlaubt sei, jetzt aber wirklich als richtigen Unsinn dargestellt.

Die Schwestern der **Gemeinschaft der Seligpreisungen**, die nicht nur die deutschsprachigen Pilger in Medjugorje betreuen, sondern mir noch immer in ihrem Haus **„Regina Pacis“** ein schönes Zuhause geben - allen voran Schwester Edith -, haben jetzt in einem Heft der österreichischen Gemeinschaft „Oase des Friedens“ gelesen, wie der Pfarrer von Medjugorje, Pater Marinko Sakota, ganz spannend berichtet hat, was ihm der Papst selber gesagt hat, als er Anfang Dezember 2018 mit ein paar hundert Wallfahrtsdirektoren aus aller Welt zu einem Seminar im Vatikan eingeladen war: →

..... Nachdem der Heilige Vater seine Ansprache beendet hatte, passierte etwas Unerwartetes:
Papst Franziskus sagte, er wolle jeden einzelnen von uns 600 persönlich begrüßen! Wir waren sehr aufgeregt und glücklich darüber.

Als ich näher an die Reihe kam, überlegte ich, ihm den Rosenkranz aus herzegowinischen Steinen zu geben, den ich bei mir hatte. Als ich zu ihm kam, gab ich ihm den Rosenkranz und sagte ganz schnell in Italienisch: „Pfarrer aus Medjugorje, beste Grüße von Erzbischof Hoser."
Als der Heilige Vater das hörte, hielt er meine Hände fest in seinen, machte eine kurze Pause und sagte dann: ***„Gehorcht Erzbischof Hoser!"*** *Ich lächelte ihm zu als er das sagte, und ich weiß nicht, wie aufgeregt ich in diesem Moment war. Vielleicht konnte der Heilige Vater meine Freude über dieses Treffen spüren, daher wiederholte er die Worte noch einmal* ***„Gehorcht Erzbischof Hoser."*** *Dann sagte er "Ja?", so. als wollte er überprüfen, ob ich das ernsthaft genug verstand. Ich sagte: "Ja, ja!", und als er den Rosenkranz anfasste, fragte er: "Ist der für mich?" Ich sagte: „Ja er ist für Sie!"*
Er dankte mir, und jemand, der neben ihm stand, forderte mich auf, einen Schritt zu Seite zu gehen, um den anderen Platz zu machen. Ich verließ die Sala Regia ***springend vor Freude*** *und konnte es nicht glauben, was ich gerade erlebt hatte. Mein Eindruck war, dass er diese Nachricht mir und allen Franziskanern, die dort dienen, geschickt hat, und allen Pfarrbewohnern und* ***Pilgern****. Es war eine Nachricht mit warmen, väterlichen, aber ernsten Worten, die aus seinem Herzen kamen – nicht aus Höflichkeit, sondern weil es ihm wirklich ein Anliegen war; dass er uns allen damit etwas Wichtiges sagen wollte, weil er den Satz wiederholte und mit solchem Nachdruck sagte. Er wollte wirklich, dass ich mir dies merkte und nach Medjugorje bringe.*

Ich konnte spüren, wie sehr er Erzbischof Hoser vertraut, so als wolle er sagen: Wenn ihr Erzbischof Hoser gehorcht, gehorcht ihr mir und der Kirche!

In diesen wenigen Worten konnte ich fühlen, wie sehr er um Medjugorje besorgt ist, und es ist sein Wunsch, dass wir alle der uns gestellten Aufgabe nachkommen. Ich fühle durch seine Worte Ermutigung, da wir doch alle große Verantwortung für Medjugorje tragen.

Ja, „meine Schwestern“ sprechen auch oft von der Verantwortung, die sie und die anderen neuen geistlichen Gemeinschaften, die im Ort sind, haben. Denn sie helfen ja den Pilgern, die sich oft nicht hier auskennen, geben Katechesen über den katholischen Glauben und helfen, damit bei den Gottesdiensten alles gut geregelt wird.

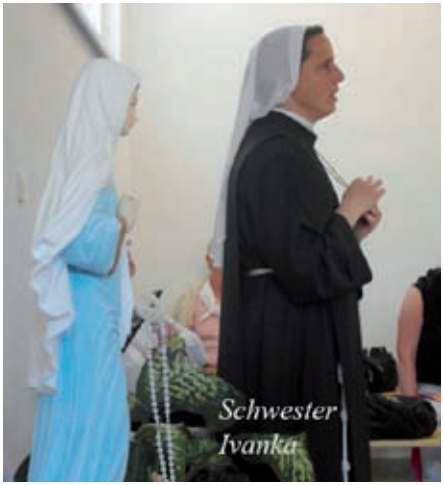
Sie sind froh, dass der Erzbischof sie besucht, um ihre Situation und ihr Leben kennen zu lernen und gegebenenfalls ihre Anwesenheit dauerhaft zu genehmigen. Das hatte der bisher zuständige Bischof von Mostar noch nicht gemacht.

Und es ist wohl überall auf der Welt so, dass der Bischof einverstanden sein muss, wenn in seinem Zuständigkeitsbereich Orden oder Geistliche Gemeinschaften tätig werden.

Ein wenig scheint sich schon zu tun: Die Gemeinschaft **„Oase des Friedens“** (Oaza Mira), die nicht weit vom Erscheinungsberg lebt und eine wunderschöne Kapelle - mit einem bemerkenswert „lebend wirkenden“ Jesus am Kreuz - hat, hatte für viele Jahre ihr Grundstück für Besucher verschlossen. Seit einiger Zeit können die Pilger jetzt aber wieder zum Gebet und zur Begegnung dorthin gehen.

Ganz woanders, direkt neben dem Friedhof, hinter dem Grab von Pater Slavko Barbaric, (Seite 27/28) hat die in Österreich gegründet Gemeinschaft **„Maria, Königin des Friedens“** in den letzten Jahren ein Haus gebaut, in dem sie besonders die deutschsprachigen Pilger gerne empfangen. Wenn dann **Schwester Ivanka** berichtet, wie die Menschen in den ersten Jahren der Erscheinungen gelebt und sich gegen den Widerstand der Kommunisten

Kapelle „Oase des Friedens“



behaupten mussten, dann wird so richtig deutlich, wie arm und wie gläubig die Leute damals waren, und auch wie friedliebend sie reagiert haben, so dass es nicht zu Streit und Kämpfen kam.

Ja, ich habe schon wirklich viel erfahren in der Zeit, in der ich jetzt schon als *„Bijelo, der Pilgerhund“* hier lebe und von vielen erkannt werde, wenn sie zu uns ins Haus kommen oder wenn ich mit meinen Schwestern, meistens mit Schwester Edith, Gassi gehe.

Der Ort Medjugorje, so sagen die Leute, würde sich jedes Jahr neu äußerlich verändern, wobei in der Zeit, in der ich jetzt hier bin, jedoch zumindest rund um die Kirche alles gleichgeblieben ist. Aber gerade dort, so sagt jetzt auch der Erzbischof Hoser, wolle er nun mithelfen, dass so einiges neu gebaut und gestaltet werde. Er will nämlich, wie er meinte, „die Pilger nicht länger im Regen stehen lassen.“ Denn er hatte gleich gemerkt, wie unangenehm es für die Leute ist, die ganz oft nicht alle in die Kirche hineinpassen und dann ganz geduldig bei Wind und Wetter, bei Regen und bei Hitze, ungeschützt im Freien an den Gottesdiensten teilnehmen; oder für die Pilger aus kleineren Ländern, denen oft überhaupt kein geeigneter Raum zur Verfügung stehe, um die Hl. Messe in ihrer Sprache zu feiern. Aber auch für die stille eucharistische Anbetung will er eine eigene Kapelle bauen lassen.

Das soll besser werden:
Tausende im Freien im Sonnenschein versammelt - aber auch bei Regen ohne Dach über dem Kopf.

In besonderer Weise für die deutschsprachigen Pilger aktiv:
Hubert Liebherr (Deutschland)
und Christian Stelzer (Österreich)

Um besser zu wissen, was für die Pilger notwendig ist, hat der Erzbischof auch schon mit den einheimischen ***„Pilgerleitern“*** gesprochen, die ja extra eingesetzt sind, um sich um die einzelnen Pilgergruppen zu kümmern. Auch mit einigen **„Organisatoren“** der Pilgergruppen aus den einzelnen Ländern hat er schon Kontakt aufgenommen. Offenbar will er wirklich von allen Verantwortlichen deren Meinungen und Anliegen kennen.

Das Gebetsmodell, dass sich über viele Jahre in Medjugorje entwickelt hat, sei zu einem Gebetsmodell in vielen Ländern der Welt geworden. Aber Erzbischof Hoser ist auch regelrecht „begeistert“ von den Kongressen und Seminaren, die für die geistliche Erneuerung angeboten werden. Er sagt: „Hier wird die Neuevangelisation gelebt“ und deshalb sollen diese Katechesen nicht nur den Pilgern aus aller Welt, sondern auch den einheimischen Leuten mit ihrem „tiefen Glauben voller Begeisterung“ angeboten werden. Aber auch hierfür fehle es an geeigneten Räumen.

Deshalb, so befürchte ich, wird in der nächsten Zeit sicherlich viel Lärm und Unruhe rund um die Kirche sein, bevor alle diese Pläne Wirklichkeit geworden sind. Ob dies, in meinem kurzen Hundeleben, noch alles fertig wird? Wenn der Erzbischof schon sagt, die Leute sollen für das endgültige Urteil über die Geschehnisse beten – und darum, dass dies noch zu ihren Lebzeiten geschehen möge, dann werde ich dies sicherlich erst in meinem „Hundehimmel“ erleben.

Was man wo findet Seite

St. Jakobus-Kirche *5, 10*
Der Erscheinungsberg (Podbrdo) *4*
Der Kreuzberg (Krizevac) *4, 30*
Graues Kreuz am Podbrdo *8*
Blaues Kreuz am Podbrdo *11, 39*
Besuch des päpstlichen Gesandten, Erzbischof Hoser *12*
Heilige Messe (deutschsprachig) *18, 19*
Anbetungskapelle *19*
Statue, Pater Leopold Mandic *22*
Lichtreiche Geheimnisse *23*
Auferstandener Heiland *24, 25*
Mediengebäude *26*
Die Friedensbotschaft vom 26. Juni 1981 ..... *8, 27*
Buchladen Tiberias *33, 34, 35*
Die sechs Seher *6, 29, 38, 39*
Seherin Vicka *7*
Seherin Marija *7, 8*
Seherin Mirjana *46*
Seher Jakov *47*
Die zehn Geheimnisse *39, 40*
Die fünf Steine des David *41*
Pater Slavko *26, 27*
Pater Jozo *7, 40, 41*
Beichte / Beichtstühle *21, 22*
Weihe an die Herzen Jesu und Mariens *43*
Die Monatsbotschaften *38, 48*
Gemeinschaft der Seligpreisungen *3, 10, 46, 50*
Die Jungs vom Cenacolo *36, 37*
Unterkünfte am Kreuzberg *28, 29, 30*
Mutterdorf „Majcino Selo“ *44, 45*
Einheimische Pilgerleiter *44, 54*
Apostolischer Visitator *49*
Oase des Friedens *52*
Gemeinschaft „Maria, Königin des Friedens“ *52*

Text: Alfred Heck, **Medjugorjekreis Köln**
Layout: Günter Mölich
Mit freundlicher Zustimmung durch die Bewohnerinnen von „Haus Regina Pacis“; Gemeinschaft der Seligpreisungen
© Bilder: www.medjugorje.de / www.medjugorje.hr, www.medju.koeln / div. Teilnehmer von Pilgerreisen des Medjugorjekreises Köln

Die Selbstkosten dieses Heftes betragen rd. 1,50 €, zuzügl. Versandkosten. Solange vorrätig, können Hefte angefragt werden beim Medjugorjekreis Köln,
Alfred-Nobel-Str. 30, 51145 Köln, Medjukoeln@yahoo.de, Tel.: 02203 35663